

Erfahrungsbericht Université Jean Moulin Lyon III 2024/25

Schon früh stand fest, dass ich im Rahmen meines Studiums ein Auslandssemester absolvieren wollte. Diese Zeit wollte ich nutzen, um meine Französischkenntnisse zu verbessern und gleichzeitig meine Kenntnisse im Bereich des internationalen Rechts zu vertiefen. Die Wahl fiel schließlich auf Lyon, eine Stadt, die für mich die ideale Mischung aus überschaubarer Größe, kultureller Vielfalt und spannenden Freizeitmöglichkeiten sowohl in der Stadt selbst als auch in ihrer Umgebung bot.

So verbrachte ich im Studienjahr 2024/25 zwei Semester an der Université Jean Moulin Lyon III – eine Zeit, die in vielerlei Hinsicht sehr bereichernd und prägend war.

Organisation und Studium an der Université Jean Moulin Lyon III

Die Kurswahl begann mit dem Erstellen des Learning Agreements auf Grundlage des online abrufbaren Kursverzeichnisses. Vor Ort zeigte sich jedoch, dass einige Veranstaltungen für Erasmus-Studierende nicht zugänglich waren. Dieses Problem ließ sich in vielen Fällen durch ein persönliches Gespräch mit den Professor*innen lösen. In Frankreich öffnet ein persönliches Gespräch oft mehr Türen als ein Formular.

Da ich alle Kurse auf Französisch belegen wollte, orientierte ich mich zunächst an dem von der Universität angebotenen DEUF-Programm, das allerdings recht hohe Anforderungen stellt und den Besuch bestimmter Kurse inklusive eines Französischkurses voraussetzt. Letztlich entschied ich mich dagegen, das gesamte Zertifikat zu absolvieren, und wählte stattdessen Veranstaltungen, die mich fachlich interessierten, mit dem Ziel, mein Auslandsjahr nicht nur mit Frontalunterricht und Prüfungsstress zu verbringen.

Die Prüfungsphasen, besonders kurz vor Weihnachten sowie am Ende des Sommersemesters, waren auch so intensiv genug. Viele Prüfungen legten den Fokus stark auf Reproduktion: lange Mitschriften, Detailwissen und wenig kreative Eigenleistung. Mein Rat ist daher, lieber weniger Kurse zu wählen und diese gründlich vorzubereiten. Dadurch reduziert man den Stress und erhöht langfristig den tatsächlichen Mehrwert.

Positiv anzumerken ist, dass man zu Semesterbeginn zunächst mehrere Vorlesungen ausprobieren kann. Die finale Kurswahl erfolgt erst etwa zwei bis drei Wochen nach Vorlesungsstart, was genug Zeit bietet, um den Stundenplan den eigenen Interessen und den Anforderungen der Universität Heidelberg anzupassen.

Ich belegte jeweils fünf Kurse pro Semester mit jeweils einer dreistündigen Sitzung pro Woche, alle auf Französisch. Das war herausfordernd, aber äußerst lohnend für meine Sprachentwicklung. Besonders gut gefallen haben mir „Droit de l’organisation internationale“, „Contentieux du droit de l’Union européenne“ und „Droit international humanitaire“. Anders als in Deutschland wurden hier auch politische Fragen offen diskutiert, was den Inhalten eine aktuelle Relevanz verlieh.

Im Schwierigkeitsgrad unterschieden sich Bachelor- und Masterkurse kaum, doch boten die Masterveranstaltungen kleinere Gruppen, spezialisiertere Themen und fanden am schöneren, zentral gelegenen Campus statt – ein großer Pluspunkt gegenüber dem etwas außerhalb liegenden Hauptcampus „Manufacture des Tabacs“.

Der verpflichtende Französischkurs, den ich im ersten Semester besuchte, war didaktisch recht klassisch: Lückentexte, Grammatikregeln, wenig Kommunikation. Für den

Spracherwerb war er daher nur bedingt hilfreich, diente aber als gute Gelegenheit, erste Kontakte mit anderen internationalen Studierenden zu knüpfen. Im zweiten Semester verzichtete ich dann auf die Teilnahme.

Ein wichtiger Tipp: Mitschriften von französischen Mitstudierenden sind Gold wert. Sie erleichtern die Prüfungsvorbereitung erheblich. Besonders die Masterstudierenden waren meiner Erfahrung nach sehr hilfsbereit, vielleicht auch, weil sie selbst internationale Erfahrung hatten.

Wohnen und Mobilität

Die Wohnungssuche für mein Auslandsjahr in Lyon begann mit einem kleinen Sprung zurück ins Webdesign der frühen 2000er: Die Website der Association de l'Université Jean Moulin zur Bewerbung auf CROUS-Wohnheimplätze ist alles andere als modern, aber funktional. Es lohnt sich, sich durchzuklicken, vor allem, wenn man früh dran ist. Wichtig ist, die Wohnheime im Voraus zu vergleichen, insbesondere hinsichtlich Lage und Anbindung. Lyon hat zwei große Flüsse, die Rhône und die Saône; wer in deren Nähe wohnt, spart viel Zeit und Wege.

Ich wohnte im Wohnheim „La Confluence“, das modern, sauber und verkehrstechnisch gut angebunden war. Der größte Nachteil: Die meisten meiner Freund*innen lebten in anderen Stadtteilen, sodass ich abends oft allein nach Hause fahren musste. Dennoch war das Wohnheim ein idealer Startpunkt – unkomplizierte Organisation, erfahrene Verwaltung und ein sicherer Rahmen für den Einstieg.

Meine WG teilte ich mit zwei französischen Mitbewohnerinnen, eine zusätzliche Anlaufstelle für alle Fragen und Tipps rund um das Leben in Lyon und vor allem ein willkommener Anlass, im Alltag regelmäßig Französisch zu sprechen. Die Einrichtung der Wohnung war schlicht, aber modern und sauber. Etwas gewöhnungsbedürftig war die strenge Hausordnung: Übernachtungsbesuche waren offiziell nicht erlaubt, dennoch konnte es gelingen, Freund*innen kurzfristig unterzubringen.

Mein Fazit zum Wohnen in Lyon: Für den Einstieg war das Wohnheim ideal – unkompliziert, günstig, sicher. Danach kann es sich lohnen, vor Ort nach einer zentraleren WG zu suchen. Viele Wohnungen werden informell vergeben, und wer bereits in Lyon ist, hat deutlich bessere Chancen. Letztlich verbringt man ohnehin die meiste Zeit außerhalb der eigenen vier Wände, sodass ein übermäßiger Aufwand meiner Meinung nach nicht lohnenswert ist.

Ein finanzieller Tipp: Das französische Wohngeld CAF unbedingt beantragen! Wer länger als ein Semester bleibt, kann bis zu 90 € monatlich an Wohnzuschuss vom französischen Staat erhalten. Der Antrag ist zwar etwas bürokratisch, aber definitiv lohnenswert.

Bezüglich des öffentlichen Verkehrsnetzes ist Lyon sehr gut ausgebaut. Busse, Metro und Tram fahren zuverlässig, nur nachts wird es etwas schwieriger. Daher nutzte ich zusätzlich ein Vélo'V-Fahrradabo, was sich bei spontanen Fahrten oder Heimwegen nach Veranstaltungen als praktisch erwies.

Freizeit, Ausflüge und das Leben in Lyon

Lyon ist nicht nur ein guter Ort zum Studieren, sondern auch ein Ort voller Lebensqualität. Nach kurzer Eingewöhnung eröffnet sich eine Vielzahl an Möglichkeiten, von Kultur über Kulinarik bis Natur und Nachtleben.

Die Universität bietet für 30 € ein vielfältiges Sportprogramm, über das ich ein Semester lang Tennis gespielt habe. Das war eine gute Gelegenheit, sich gleichzeitig sportlich zu betätigen und mit französischen Studierenden außerhalb des eigenen Studiengangs Kontakte zu knüpfen.

Zudem organisierte die „Association internationale“ über das gesamte Semester Ausflüge und Events, von Museumsbesuchen über Quizabende bis hin zu Wochenendtrips.

Darüber hinaus bleibt natürlich genug Zeit, Lyon auf eigene Faust zu erkunden. Die Flussufer von Rhône und Saône laden zum Spazieren, Picknicken und Entspannen ein. Auch im weitläufigen Parc de la Tête d’Or habe ich viele Nachmittage mit Freund*innen verbracht.

Ein besonderes Highlight war die „Fête des Lumières“ im Dezember. Bei diesem Lichterfest wird ganz Lyon zur Bühne für kreative Lichtinstallationen und Shows, die eine ganz besondere Atmosphäre schaffen.

Auch die Café- und Barkultur Lyons ist bemerkenswert. In den charmanten Boulangerien, Bars und Jazzlokalen kann man leicht den halben Tag verbringen. Wer Lust auf Feiern hat, findet bei den wöchentlichen Erasmus-Partys schnell Anschluss, doch gerade die Abende in kleineren Jazzbars waren für mich die schönsten Erlebnisse.

Die meisten Kontakte zu Französinnen und Franzosen habe ich über gemeinsame Kurse geknüpft. Im Rahmen des Erasmus-Programms bleiben viele eher unter sich, vor allem wenn Englisch zur gemeinsamen Sprache wird. Es lohnt sich jedoch sehr, bewusst Gelegenheiten zu suchen, bei denen man sich mit französischen Studierenden austauschen kann.

Ein weiterer großer Vorteil Lyons ist die zentrale Lage. Die Stadt ist ein idealer Ausgangspunkt für Tages- oder Wochenendausflüge. Dank guter Zugverbindungen gelangt man sowohl in die Berge als auch ans Meer oder in andere Städte. Zu meinen Highlights zählen:

- Genf: internationale Atmosphäre und direkt am See
- Grenoble: wunderschön gelegen in den Alpen und perfekt zum Wandern
- Annecy: mit seinem türkisblauen See ein absoluter Postkarten-Ort
- Pérouges: ein mittelalterliches Dorf wie aus dem Bilderbuch
- Bordeaux und Toulouse: perfekte Ziele für ein verlängertes Wochenende
- und natürlich Paris

Für Vielreisende ist die „Carte Avantage Jeune“, eine Bahnkarte, die sich bereits nach wenigen Fahrten rechnet, sehr empfehlenswert.

Fazit: Ein Jahr voller Eindrücke

Mein Jahr in Lyon war durchgehend spannend, intensiv und bereichernd – von den ersten organisatorischen Herausforderungen bis zu den letzten Tagen vor der Rückreise. Zwei

Semester dort zu verbringen, hat sich definitiv ausgezahlt: Ich hatte genügend Zeit, mich wirklich einzuleben, Freundschaften zu schließen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern und Stadt wie Umgebung gründlich kennenzulernen.

Natürlich gab es auch stressige oder chaotische Phasen, aber genau das gehört dazu und macht die Erfahrung wertvoll. Rückblickend würde ich den längeren Aufenthalt jedem empfehlen: Ein Semester ist oft zu kurz, um richtig anzukommen. Nach einem Jahr fühlte ich mich in Lyon nicht mehr wie eine Austauschstudentin, sondern ein Stück weit zuhause.